

Luises 3.Kind/ geplante Hausgeburt

„Du bist ein ordentliches Wuzi!“

6 Uhr: Liebes Babylein, „Heute wird's was“, hab ich grad unserer Hebamme geschrieben. Papa ist nicht in die Arbeit gefahren. Um 5 Uhr bin ich mit der ersten Wehe munter geworden und obwohl ich sie noch gar nicht so regelmäßig und häufig spüre, bin ich mir recht sicher, dass du dich auf den Weg machst. Papa baut gerade den Pool auf, deine Geschwister schlafen zum Glück noch.

7 Uhr 10 (Eintrag von Papa): Dein Papa ist schon langsam nervös. Deine Mama sagt, du kannst auch erst morgen kommen, doch ich glaube das nicht. Ich freue mich schon sehr auf dich. Muss jetzt wieder Zeit stoppen. Bis später.

8 Uhr 15: Dein Bruder ist mit deinem Onkel Schifahren, hat mir vorher den Rücken massiert. Die Hebamme will in einer halben Stunde einmal nach uns schauen. Omi kommt auch bald, um sich um deine Schwester zu kümmern. Du hast gerade Schluckauf ♥. Die Wehen werden intensiver glaube ich. Schaut so aus, als ob du dich wirklich auf den Weg zu uns machst.

9 Uhr 10 (Eintrag von Papa): Deine Schwester ist mit Oma spazieren. Mama ist im Pool.

Nachtrag: Außerdem ist unsere Hebamme schon da. Sie hat in Ruhe ihre Sachen ausgepackt. Sogar einen Strauß Tulpen hat sie mir mitgebracht, ich freue mich sehr darüber! Meine Wehenpausen sind noch lang. Wir reden zwischendurch über dies und das. In der Wehe konzentriere ich mich ganz aufs ruhige Atmen und Öffnen meines Beckens. Während ich vorher noch laut und voller Bewegung sein musste, um die Wehe gut zu schaffen, bin ich jetzt im Pool ganz ruhig und leise. Das Öffnen und Lockerlassen in der Wehe kostet mich viel Kraft. Ich habe das Gefühl, dass ich mir Zeit lassen muss/möchte mit dir.

ca. 10 Uhr: Der Druck nach unten steigt. Ganz leicht verspüre ich schon den Drang mitzuschieben. Die Hebamme meint, dass du bald da sein wirst. Ich habe das Gefühl, dass wir noch etwas brauchen. Außerdem habe ich auch ganz schön Respekt vor der Phase, die uns noch bevorsteht. Die Wehen bisher waren so gut zu schaffen, ich möchte lieber noch ein bisschen in dieser „leichten Phase“ bleiben. Deine Herztöne sind gut (die Hebamme hat sie abgehört). Vaginaluntersuchung möchte ich keine. Ich weiß, dass es vorangeht und du deinen Weg gut machst.

ca. 10 Uhr 30: „Jani Joni Jachuene“ (eine Geburts-CD) läuft in Dauerschleife. Ich muss mich sehr konzentrieren, um in den Wehen entspannt und locker zu bleiben. Papas Hand ist jetzt mein wichtigster Anker. Ich knie im Pool, er sitzt mir gegenüber. Am Couchtisch. Sessel will er sich keinen holen (zu viele Umstände... ☺). Die Hebamme schöpft mir während der Wehen warmes Wasser auf den Rücken. Sie ist ganz leise und zurückhaltend. Auch ich mag nicht mehr reden, bin jetzt ganz in mir, ganz bei dir. Und sehr dankbar für die immer noch langen, langen Wehenpausen. Der Druck nach unten nimmt weiter zu.

ca. 10 Uhr 55: Papa hält mich jetzt in jeder Wehe mit seinen Armen fest. Ich muss mich ganz fest an ihm anhalten. Die „leichte Phase“ ist jetzt gar nicht mehr so leicht. Ich glaube, bald bin ich bereit dich herzugeben. Oder vielleicht warten wir doch noch ein bisschen....

ca. 11 Uhr 10: die Hebamme findet nicht, dass wir noch so lange warten müssen. Sie weiß, dass du eigentlich schon bereit bist, geboren zu werden. Sie schlägt vor, dass ich in der nächsten Wehe in die tiefe Hocke gehe und richtig mitschiebe. „Du wirst sehen, dann springt die Blase und das Baby kommt.“, meint sie. Und Recht hat sie! Oje, jetzt kommt der Teil, den ich nicht so gerne mag. Dein Papa stützt meinen Oberkörper von hinten. Und ich denke mir noch während ich mitschiebe, dass er

jetzt wahrscheinlich für immer hörgeschädigt sein wird (hat sich zum Glück nicht bestätigt). Du schiebst dich ziemlich rasant durch mein Becken. Und bereits in der nächsten (oder übernächsten?) Wehe ist dein Kopf geboren. „Hör auf, gib deine Hände weg!“, rufe ich unserer Hebamme zu. Sie zeigt mir ihre Hände, sie berührt mich ja gar nicht! Da merke ich, dass du es bist, die wie wild mit dem Kopf wackelt. So intensiv bewegst du dich in der Wehenpause. Du möchtest schon heraus, aber es kommt und kommt keine Wehe. Auch nicht als ich mich in den Vierfüßlerstand gebe. Und auch nicht als ich schließlich im Pool aufstehe. Und noch immer nicht, als ich aus dem Pool herauskraxle und an Land auf allen Vieren bin. Dein Papa erzählt mir später, dass es ihm wie eine Ewigkeit vorkommt, diese Zeit, wo du zum Teil draußen und zum Teil in mir bist. Du gibst sogar schon kleine Laute von dir. Unsere Hebamme holt zur Sicherheit schon einmal ein Wehenmittel, aber da kommt endlich, ganz von alleine eine Wehe. Ich weiß, dass du auf jeden Fall noch in dieser Wehe aus mir herauskommen sollst, nehme all meine Kräfte zusammen und schiebe so fest mit wie ich nur kann. Die Hebamme hebt und senkt mehrmals deine Schultern, du bist ein ordentliches Wuzi!

11 Uhr 27: Und schließlich ist es geschafft und du liegst vor mir. Du schreist sofort und möchtest auch gar nicht mehr aufhören damit. Jetzt erzählst du mir, wie es sich für dich angefühlt hat, in den letzten Stunden. Auch für dich war es ganz schön anstrengend! Gemeinsam mit unserer Hebamme wickle ich dich in ein gewärmtes, rotes Handtuch. Hochnehmen kann ich dich noch nicht. Ich bin noch so kraftlos von dieser intensiven Endphase. Außerdem hast du eine ganz kurze Nabelschnur. Papa weint und wir beide legen unsere Hände auf dich, damit du uns gut spüren kannst. Du bist so weich!

Unsere Hebamme hilft mir dich mit dir hinzulegen. Du liegst auf meiner Brust und musst immer noch ganz bitterlich weinen. Ach, du armes Schatzi! Ich singe dir das Lied „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum“, weil es das erste ist, das mir gerade einfällt. Ich weiß nicht, ob das ein würdiges Willkommenslied ist, aber zumindest ein bisschen hilft es. „Was bist du eigentlich?“, will ich plötzlich wissen. Unsere Hebamme schaut nach und wir staunen. Noch ein Mädchen haben wir bekommen, was für eine Freude! Ich habe starke Nachwehen und bitte die Hebamme die Plazenta aus mir herauszuholen, bewegen mag ich mich nicht mehr. Deine Plazenta ist so wie die deiner Schwester herzförmig. Du beginnst zu trinken und bist endlich glücklich und zufrieden. Jetzt ist es Zeit deinen Bruder anzurufen, der gerade auf der Schihütte Mittagspause macht. Er kann es gar nicht glauben, dass du schon da bist und freut sich ganz arg.

Danach wiegen und messen wir dich ab, was dich wieder ziemlich ärgert. Deine Schwester und später auch dein Bruder kommen nach Hause. Sie sind beide sehr begeistert von dir und kümmern sich von Anfang an gut um dich. Papa und ich müssen am Nachmittag noch gut überlegen wie du heißen sollst, schließlich entscheiden wir uns für deinen Namen. Wir hoffen, dass er dir später auch gefallen wird. Hier schreibe ich dir noch die süßen Worte, die dir unsere Hebamme in dein Geburtskärtchen geschrieben hat: „Meine Liebe! Du wunderbares kleines Wesen, hast Dich noch rechtzeitig für eine Geburt zuhause zurechtgelegt und machst alles in deinem Rhythmus! Mögest Du zu einer geliebten, selbstbestimmten Frau heranwachsen!“ Oh, meine Liebe, das wünsche ich dir auch! Geliebt bist du auf jeden Fall schon von ganzem Herzen.

